

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 70 (1983)
Heft: 7/8: Architektur jenseits modischer Tendenzen = L'architecture au-delà des tendances à la mode = Architecture beyond fashionable trends

Artikel: Ländliche Kultur als Kultur des architektonischen Entwerfens
Autor: P.F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-53502>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ländliche Kultur als Kultur des architektonischen Entwerfens

Bemerkungen zur Arbeit der jungen Schweizer Architekten Franco und Paolo Moro

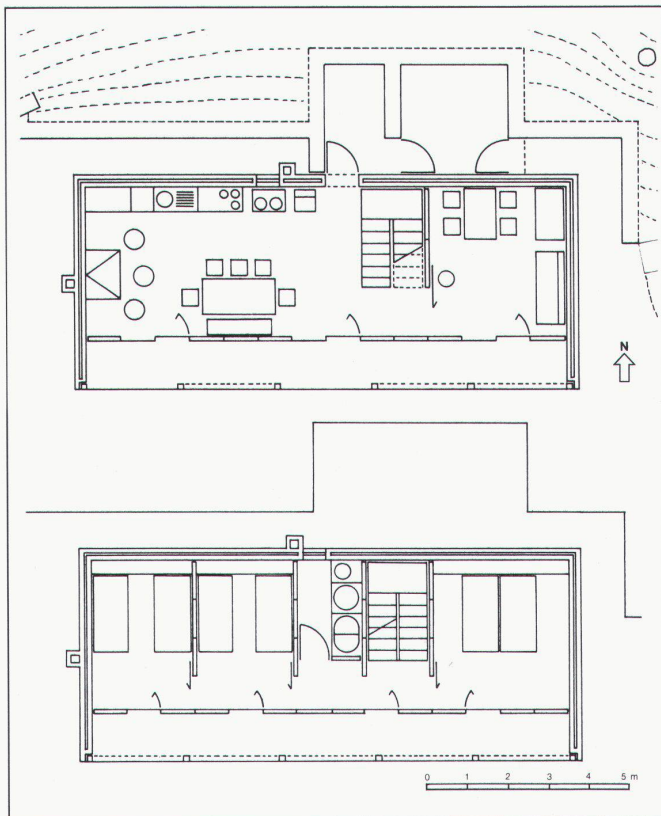
Für viele Touristen, die das Tessin besuchen, ist die Vorstellung von ländlicher Kultur eng verbunden mit dem romantisch ungezügelter, bisweilen aggressiven Bild des Flusses, der durch das enge Tal rauscht, der steilen, mit Reben bebauten Hänge, der am Fusse der Berge nistenden Dörfer und der Steinhäuser mit hölzernem, gedecktem Balkon. Eine geschlossene Ganzheit, deren Wirklichkeit untermauert ist durch Jahrhunderte der Geschichte und der Armut und die man gerne für immer unverändert sehen möchte. Die Geschichte jedoch nimmt ihren eigenen Verlauf, und zweifelsohne werden mit der Zeit bauliche Veränderungen unumgänglich. Das jetzige Gleichge-

wicht zwischen Natur und dem von Menschenhand Geschaffenen beruht auf besonders heiklen Beziehungen und Abhängigkeiten; aus diesem Grund ist es notwendig, dass neue Bauten im Hinblick auf ihre Eignung für diesen Zusammenhang mit Intelligenz und Kultur durchdacht sind. Intelligenz, weil der Ort, an dem etwas entstehen soll, als solcher begriffen werden will; Kultur, weil die im Entwurf enthaltene Antwort zwangsläufig auf die historisch gewachsenen Parameter des bereits bestehenden Zusammenhanges Bezug nehmen und sie mit denen unserer Gegenwart in Einklang bringen muss.

Vergangenheit und Gegenwart

Das noch junge Werk der Brüder Franco und Paolo Moro bewegt sich im Bezirk gerade dieses doppelten Anliegens, nämlich des Gegensatzes zwischen Gestern und Heute, Vergangenheit und Gegenwart, Geschichte und Aktualität.

Die Aufgabe stellt sich also so dar: durch eine Architektur, die formal und konstruktiv unserer Wirklichkeit angehört, den Anforderun-

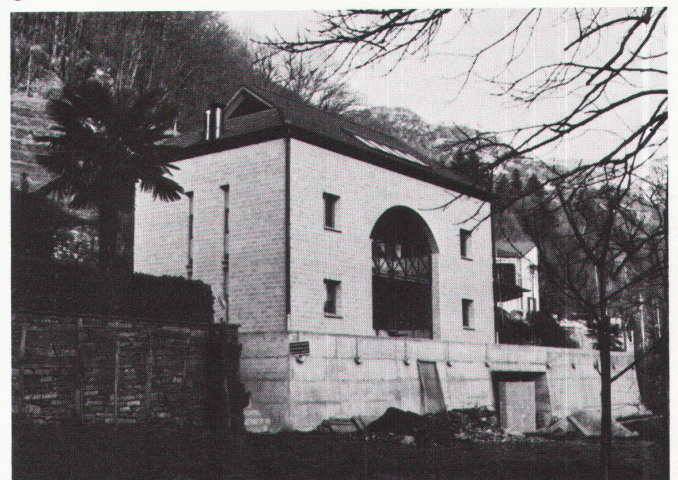


5

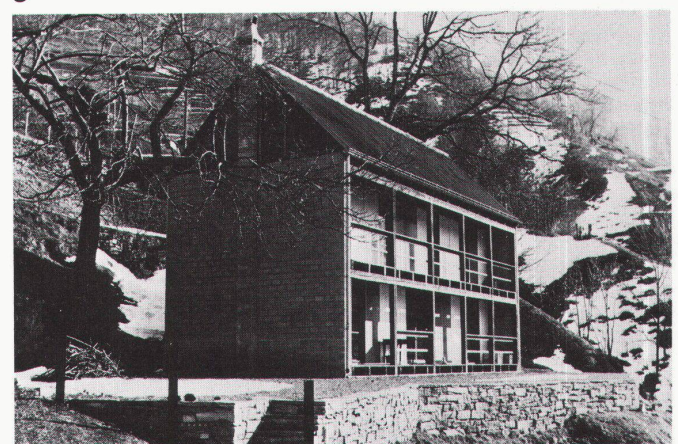
Werk, Bauen+Wohnen Nr. 7/8/1983



1



2



4

1 Einfamilienhaus in Manno, 1976-1977

2 Einfamilienhaus in Cavigliano, 1981-1982

3 4 Ferienhaus in Gresso, 1969-1971: Grundrisse und Ansicht

gen gerecht zu werden, die das Einbeziehen und die Verbindung mit einem historischen Kontext verlangen.

Es geht mit anderen Worten darum, die «architektonische Mimesis», das «Pseudo-Antike» abzulehnen, die bequeme, problemlose Anpassung ans Gegebene durch falsche Romantik vortäuschende Bautypen; im Gegensatz dazu das moderne, zeitgemässe Material bejahen, es in seiner ihm eigenen Aussage belassen, im aktuellen Zusammenhang gebrauchen und zugleich das historisch Gewachsene, Bestehende des Ortes sehen. Mit einem Wort: die neue Architektur sollte harmonisch und mit Rücksichtnahme auf die Umgebung sich in die alte einfügen. Dieses zweifache Anliegen tritt in der Architektur der Brüder Moro doppelt in Erscheinung: konstruktiv und typologisch.

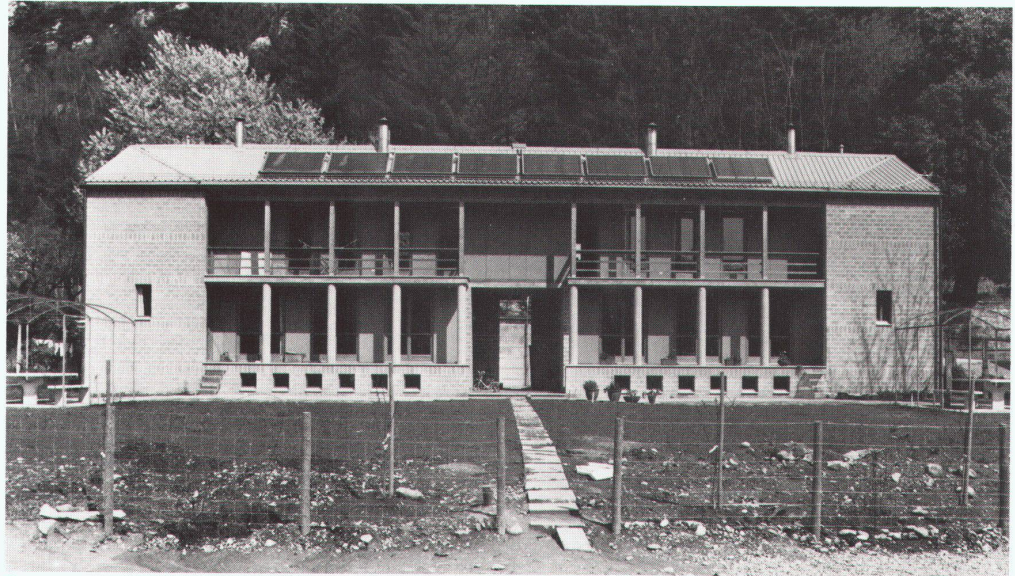
Wahl der Baumaterialien

Die Wahl der Baumaterialien, sei es in der Struktur oder in der Ausführung, geht aus vom Willen, arme Materialien zu verwenden. Das heisst, jene Konstruktionsmittel auf dem Baumarkt zu finden, deren Selbstgenügsamkeit, Einfachheit und «Ausdruck» – aus Übereinstimmung und Sympathie, folglich aus Kulturbewusstsein – der historischen Wahl der ländlichen Bautradition entspricht und nahekommt.

Dies bedeutet vertikale Mauern aus Backsteinen, Decken aus sichtbar belassenem, armiertem Beton oder aus Holz, hölzernes Dachgebälk, mit Blech oder Eternit bedeckt, Füllwände aus lackiertem Sperrholz, hölzerne Fensterrahmen, Türen und Balkone und Tonziegelböden.

Die qualitative Aufwertung bei dieser begrenzten Auswahl hängt von der Präzision und Sorgfalt der Ausführung der baulichen Details ab, denen die Aufgabe zukommt, die Architektur zur Geltung zu bringen, ihr Bedeutungsinhalte zu verleihen. Dieselbe Bedeutung, die Mies van der Rohe der weisen, elementaren Nebeneinanderstellung von Eisen und Backsteinen zumass. «Less is more.»

Der Reichtum zum Beispiel der Südfassade des Ferienhauses in Gresso, «arm» im Hinblick auf die verwendeten Materialien – und «einfach», was die Struktur anbelangt, liegt ganz im Kontrast zwischen Beschaffenheit und Farbe des Gebälks aus Naturholz und der modulähnlichen Regelmässigkeit der Ziegelwand, die es umgibt. Bei den beiden zusammengehörenden Häusern in



5 Verscio ist es die Intuition der Architekten, dass die Säulen des Portikus im Erdgeschoss in Zement, im Obergeschoss in Holz ausgeführt sind. Es ist hier die Wahl des Materials – Zement oder Holz –, die die beiden Geschosse als solche unterscheidet und charakterisiert (sozusagen in eine Tages- und eine Nacht ebene) und zudem an die historische Zweiteilung in «piano terra» und «piano nobile» erinnert.

Typologische Auswahl

Die typologische Auswahl – sowohl in formaler als auch in funktionaler Hinsicht – entspricht den heutigen Bedürfnissen und Lebensgewohnheiten. Ihre Logik beinhaltet aber jeweils die Anhaltspunkte und Anspielungen respektive Zitate, die einer analytischen Betrachtung der ländlichen Bautradition entspringen. Die Wohnräume, über zwei Geschosse verteilt, unten der Sockel, oben das Satteldach, das kleine Portikus-Atrium, um das sich die Tagesräume anordnen, der Holzbalkon im oberen Geschoss, die Ausmasse der Räume und der architektonischen Volumina stellen Bezugselemente dar zur Geschichte des Ortes, zu seiner Kultur und seiner architektonischen Tradition.

Beim Haus in Cavigliano erscheint das Atrium mit dem Balkon darüber, umschlossen von der breiten Galerie, gleichsam als eine Erinnerung an Arbeitsorte oder abendliche Treffpunkte; der Kamin auf der einen Seite, auf der anderen der Holz-



5–10 Doppelhaus in Verscio, 1981–1982

5 Südfassade

6 Teilansicht der Nordfassade

7 Detail von Portikus und Balkon

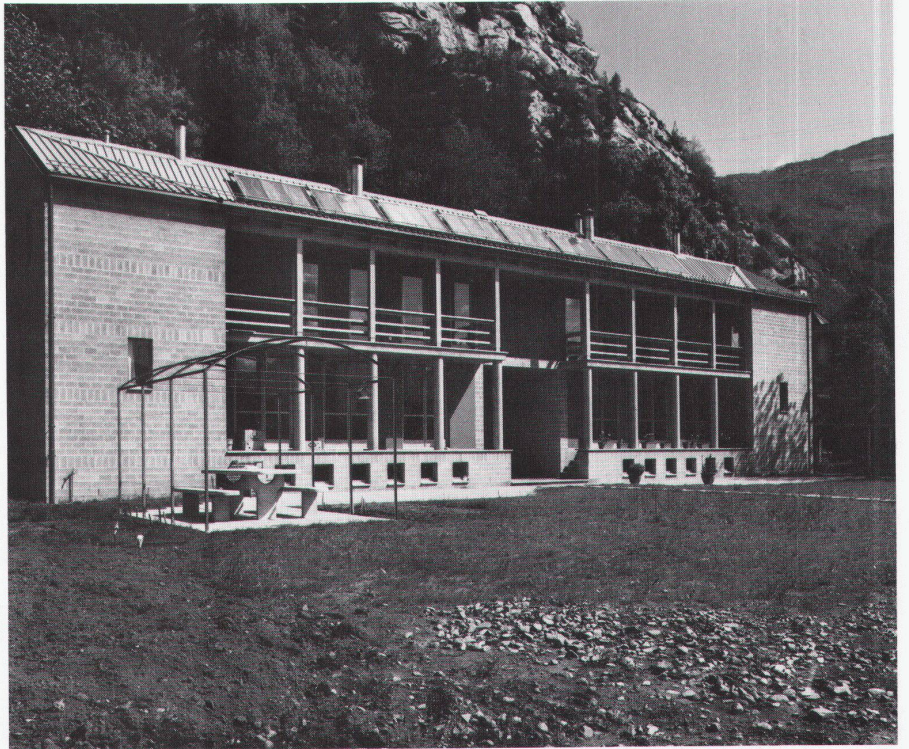
8 Südfassade mit Pergola und Garten

9 Eingangsbereich

10 Detailsicht von Portikus



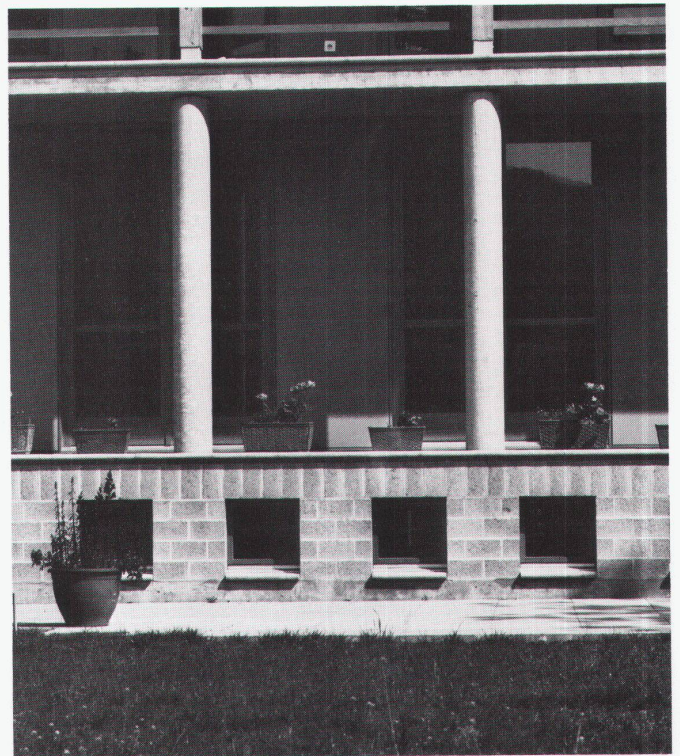
7



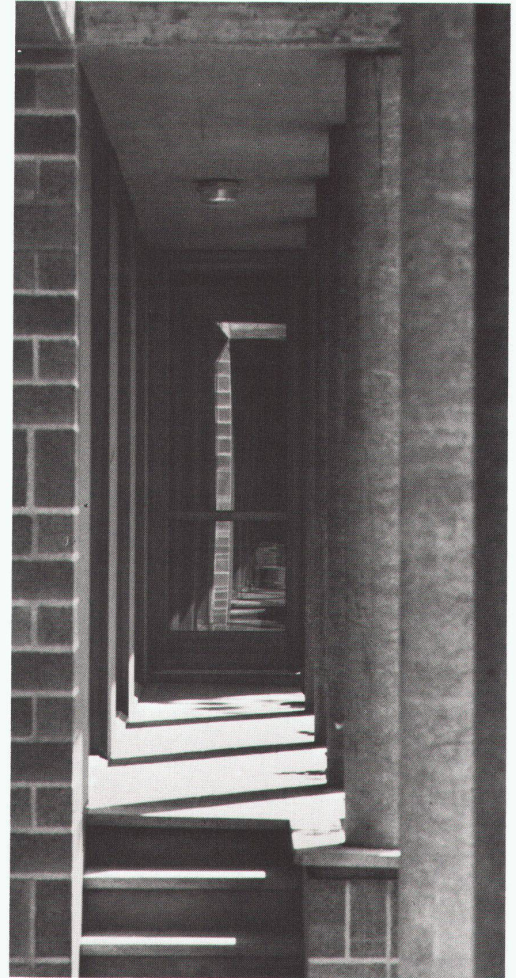
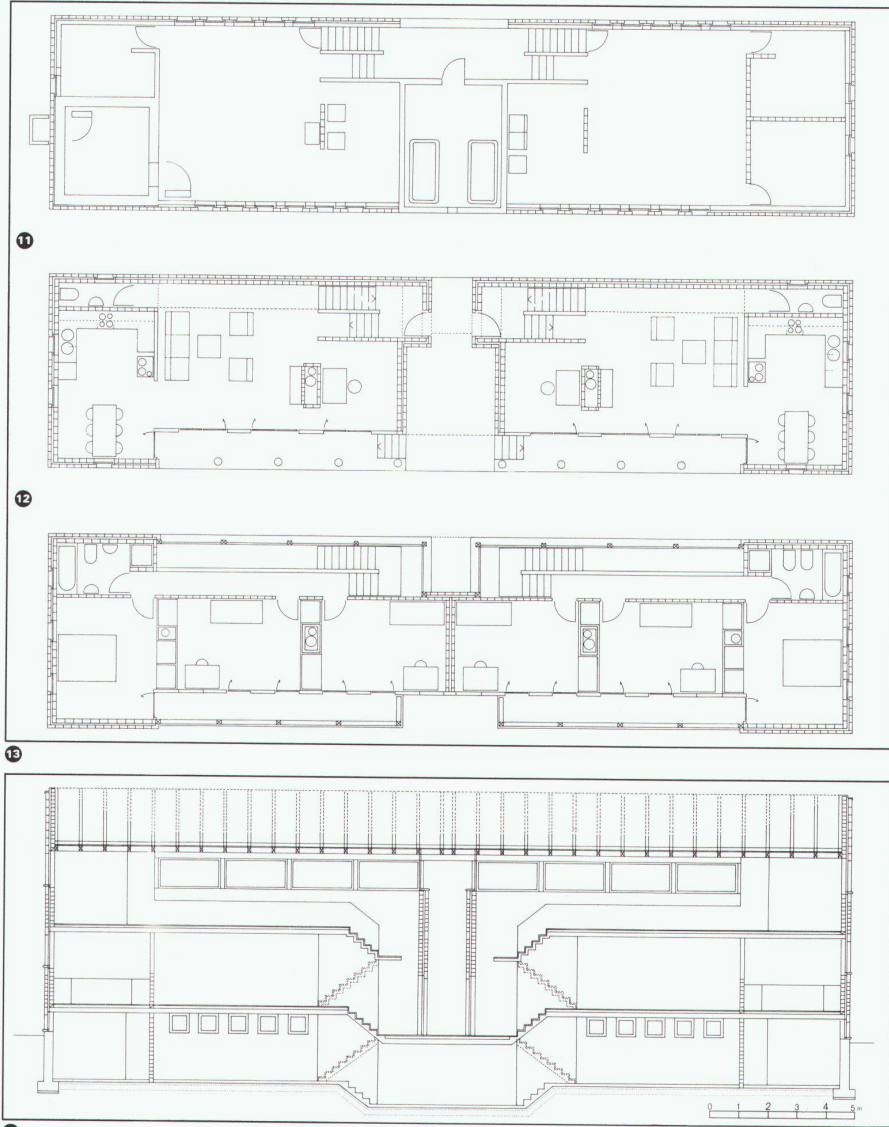
8



9



10



15

11–14
Doppelhaus in Verscio, 1981–1982

11 Grundriss Untergeschoss

12 Grundriss Erdgeschoss

13 Grundriss Obergeschoss

14 Längsschnitt

15 Portikus

16 Innenraum

17 Axonometrie

18 19 Innenraum

Fotos (Abb. 5–10, 15, 19):
Paolo Fumagalli

ofen, immer im selben Haus, scheinen jenes «Feuer» heraufzubeschwören, das einst nicht nur Symbol, sondern bittere Notwendigkeit war; oder die Erfindung beim Haus von Gresso, bei dem man wie bei einem offenen Buch die Bauteile «ablesen» kann, nämlich die U-förmige Mauer, die doppelte Galerie, die die letzte Seite schliesst, und darüber das Satteldach, das aussieht wie ein gebogenes Stück Karton.

Das historische Vorbild als Anregung beim Entwerfen

«Die Grundlage des Projektes – bestätigen Franco und Paolo Moro

– ist die Neuinterpretation der geländebedingten und typologischen Parameter der ländlichen Bautradition, bestimmend für das Aussehen der Zone, in der wir tätig gewesen sind und die im ganzen Gebiet der Voralpen die gleichen Merkmale zeigt.»

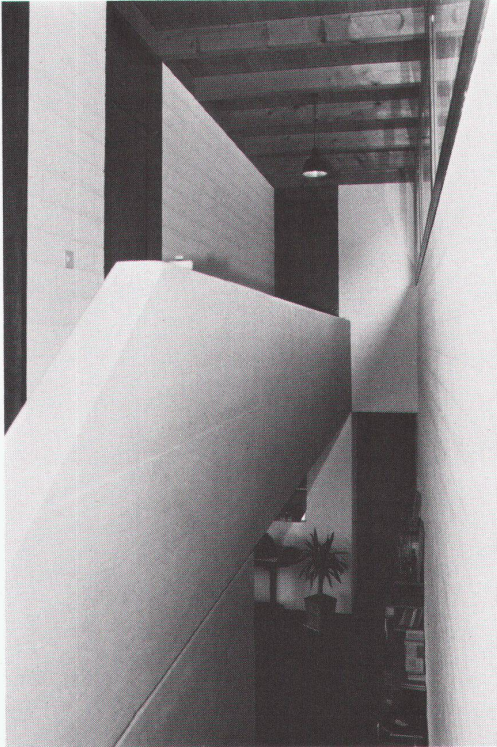
Probleme scheinbar lokaler Art, das heisst provinziell; in Wahrheit sind sie es keineswegs.

«In einer Zone» – so weiter die Architekten zum Problem –, «die zum Teil durch die chaotische bauliche Expansion der Nachkriegszeit zerstört und entwertet worden ist, die sich den nichtssagenden Typus des Einfamilienhäuschens zum Vorbild

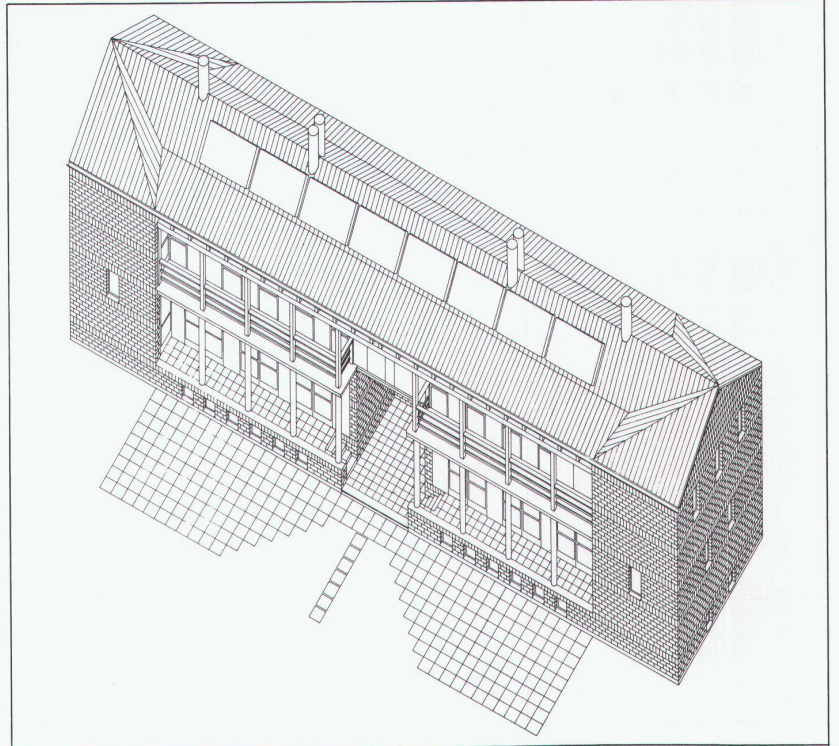
nahm, ist die Bezugnahme auf den bestehenden gebauten Kontext der ländlichen Kultur nicht als ein unabhängiges Soll zu verstehen, lediglich als eine Suche nach jenen Komponenten, die beim Entwerfen für die Vorstellung eines modernen «habitat» immer noch als Anregung dienen können.»

Provinziell also der Rahmen, universell aber das Problem: die Methode des Entwerfens entspringt als Antwort auf eine Forderung, die, zwar aus der Provinz kommend, mit der Forderung allgemein bei jedem gebauten Kontext zusammentrifft.

P. F.



16



17



18



19